

Tagesimpuls für Dienstag, 19.05.2020

„Ist Petra aus deiner Jahrgangsstufe die Mutter von Anna und Peer?“ – „Jaaaa, warum?“ mitten in der vormittäglichen Putzaktion am Samstag erreichte mich die SMS einer Dortmunder Freundin, die mich besorgt schlucken und mich langsam setzen ließ. Ich ahnte keine gute Nachricht und dies wurde durch ein kurzes „**Ich lese gerade die Todesanzeige. Moment – ich schicke dir ein Foto.**“ bestätigt. Kurze Zeit später war es auch in gedruckten Buchstaben Gewissheit: Petra, geboren im Oktober 1970, verstorben am Ostersonntag 2020, darunter die Namen des Ehemannes, der Kinder, Eltern, Geschwister.

Meine Gedanken gingen umgehend zurück an unser Klassentreffen im letzten September in einer Dortmunder Pizzeria: es waren erstaunlich viele der 100 ehemaligen Schülerinnen meines Abiturjahrgangs gekommen. Trotz anfänglichem Fremdeln kam schnell enge Vertrautheit auf, wir redeten, lachten und erinnerten uns. Nach und nach wechselten wir die Plätze und damit die Gesprächspartnerinnen, erfuhren Neues, tratschten über alte Zeiten, komische Lehrer und nichtanwesende Mitschülerinnen. Wie bei den letzten Treffen unterhielt ich mich mit ein paar Ehemaligen, die weder in meiner Ursprungsklasse noch in meinen Oberstufenkursen gewesen waren, zum ersten Mal. Wir alle waren guter Laune und von außen betrachtet eine muntere, nicht gerade leise Truppe von Frauen Ende 40 aus vielfältigen Berufssparten, mit Kindern unterschiedlichen Alters, wohnhaft in Dortmund und anderen Städten. Zu vorgerückter Stunde saß ich dann bei Petra und einigen anderen „Mädels“ und fragte schwungvoll „Und Petra, was machst du so beruflich?“. „Ich mache momentan beruflich nichts mehr, denn ich habe seit einigen Jahren Krebs. Ich komme aber klar.“ – plötzliches Schweigen und Betroffenheit, ja Scham darüber, dass man von sich selbst ausgehend selbstverständlich bei dem Gegenüber, der unversehrt und gut wie früher aussah, ein heiles Leben vorausgesetzt hatte. Danach wurden die Gespräche an unserer Seite des Tisches leiser, intensiver, persönlicher. Petra erzählte von ihren Operationen und Therapien, ihrer Liebe zu ihrem zweiten Ehemann, der sie unterstützte und ihr Halt gab, den fünf Kindern aus der Patchworkfamilie und strahlte großen Optimismus aus, die Krankheit zu besiegen oder zumindest im Zaum zu halten. Wir alle waren sehr beeindruckt von ihrer Zuversicht und Vitalität. Als wir uns spätabends trennten, verabredeten wir uns zum dreißigjährigen Abiturjubiläum im kommenden September, umarmten uns lange und riefen uns ein „Bleibt gesund!“ zu - voll fragloser Gewissheit, uns garantiert im Jahr 2020 wiederzusehen.

Zurück im Samstagvormittag auf meiner Couch dachte ich an das wunderschöne Wetter, das am Ostersonntag geherrscht hatte, und die Freude, mit der ich diesem Sommertag genossen hatte, nichts ahnend, dass Petra gleichzeitig gestorben war und ihre Lieben einen großen, kalten Verlust erlebten. Kurze Zeit später schrieb ich die Nachricht von Petras Tod in unsere „Silberkröten“-WhatsApp-Gruppe. Fast umgehend kamen erste bestürzte Reaktionen von ehemaligen Schulkolleginnen aus ganz Deutschland und anderen Teilen der Welt. Wir tauschten uns intensiv aus, denn alle waren fassungslos und dachten an Petra und ihre Familie. Einige setzten alte Schulfotos, die sie hastig gesucht hatten, ins Netz und erinnerten sich an Erlebnisse mit Petra.

Auch nach einer Rundmail an die übrigen Mitschülerinnen sowie einige unserer früheren Lehrer antworteten viele mit dem ähnlichen Wortlaut: obwohl wir lange gar keinen Kontakt hatten und uns meistens nur bei den Klassentreffen wiedersehen, fühlen wir uns sofort miteinander und untereinander verbunden, nehmen Anteil am Schicksal der anderen und erfahren über alle Entfernung hinweg enge Gemeinschaft und Nähe. Spontan beschlossen wir, uns vor dem nächsten Klassentreffen zusammen an Petras Grab von ihr zu verabschieden. Uns eint die gemeinsame Trauer um Petra, die leise Angst der Frauen unseres Alters vor der Krankheit Krebs, aber auch die Erinnerung an gemeinsame Zeiten, das unsichtbare Band der Verbundenheit untereinander über reale und soziale Distanz und die Hoffnung auf die Auferstehung, die an Petras Todestag gefeiert wurde. Beim nächsten Klassentreffen werden wir sicher die Stunden miteinander anders zu schätzen wissen und uns bewusster voneinander verabschieden. Ruhe in Frieden, Petra, du wirst in Gedanken bei uns sein.

Ich wünsche auch Ihnen, dass Sie die momentan seltenen Kontakte auf 1,5 Meter Distanz, per Telefon oder den sozialen Medien genießen und zu schätzen wissen. Denn Nähe und Verbundenheit können auch über viele Kilometer hinweg entstehen, bestehen und uns stärken.

Bleiben Sie behütet und gesund!

Ihre Christiane Schmidt